

Montag, 03. April 2023

Dynamische Präsenz und virtuoses Spiel beim Klezmer-Abend

GLÜCKSTADT „Mischpoke versprüht eine kollektive Energie, die Herz und Hüfte in Bewegung bringt“, kündigte Jürgen Böttcher vom Förderverein Musik in der Stadtkirche das Konzert der Hamburger Klezmer-Band Mischpoke an. Und er hatte nicht zu viel versprochen. Mit dynamischer Präsenz und virtuosem Spiel zogen die fünf Musiker die zahlreichen Zuhörer in ihren Bann.

Mit ihrem Programm „Heymland“ näherten sie sich den vielschichtigen Aspekten der Frage an: Was ist Heimat – ein Ort oder ein Gefühl? Sängerin Magdalena Abrams erzählte zum Lied „Dzhankoye“ von Juden, die



Sie versprühen Lebensfreude: Die Klezmer-Band Mischpoke stand in der gut besetzten Stadtkirche auf der Bühne. Foto: Herbert Frauen

auf der Krim ein Stück Land bekommen haben und dort wirtschaften konnten. Mit ihrem virtuosen Spiel auf der Klarinette mit schnellen Läufen von tiefen bis ganz hohen Tönen versprühte Abrams die Lebensfreude, die

typisch für die Klezmer-Musik ist.

Im Zusammenspiel mit Cornelia Gottesleben an der „singenden Violine“ und Christoph Spangenberg am „hüpfenden Piano“ lieferten sich die Drei in „The Clock“

einen unterhaltsamen Wettstreit der Instrumente. In der Eigenkomposition „Mayn shtetele Belz“ von Abrams für ihre zwei Kinder entwickelt die Band eine eigene Klangsprache und bei „Dona, Dona“ aus dem Jahr 1940 stellt die Band in ihrer Bearbeitung mit teilweise hochdeutschen Textpassagen die Bandbreite des Lebens dar.

Spannungsgeladene Performance

Die „weinende Geige“ erfasst emotional das Leid eines Kalbes auf der Schlachtbank und die Sehnsucht, ein Vogel zu sein. Ge-

tragen wird das Repertoire und die spannungsgeladene Performance von Frank Naruga an der Gitarre und Peter Scharonow am Kontrabass,

Bei der Zugabe mussten auch die Zuhörer im jiddischen Dialog mitsingen. Auf die Aussage „Abi gezunt“ antworteten sie „ken men glicklich seyn“. Die vorgetragenen Lieder waren insgesamt eine Liebeserklärung an die jiddische Volksmusik, die für Deutsche in großen Teilen lautmalerisch verständlich ist. Das Wort Mischpoke kommt aus dem Jiddischen und bedeutet Familie und auch die „bucklige Verwandtschaft“. hfn